Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 10

Artikel: Armeekader in der Garde : tapfer und treu
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-717243

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armeekader in der Garde: Tapfer und treu

Die Idee stammt von Heinz Büttler, dem Stabschef des Lehrverbandes Genie und Rettung: «Unser Sohn Martin dient seit dem letzten Winter in der Schweizergarde. In der Armee führt er einen Panzerzug. In Rom hat er Kameraden, die wie er Armeekader sind. Ist das nicht einmal eine Reportage im SCHWEIZER SOLDAT wert?»

Ja, gewiss: Rom, die Ewige Stadt, der Vatikan, die legendäre, 507 Jahre alte Garde und etliche Kader der Schweizer Armee in der Garde – das ist eine Reportage und den Besuch im Gardequartier allemal wert.

Vier Hellebardiere

Am Tor der heiligen Anna erwarten uns in prächtiger Galauniform vier Hellebardiere:

- *Martin Büttler*, von Mümliswil/SO, von Beruf Lastwagenmechaniker, Zugführer in der Pz Kp 13/2.
- *Jonathan Binaghi*, von Maroggia im Tessin, auch das ein Kanton, der traditionell Gardisten stellt, Student der Geschichte, mit 30 Jahren der älteste der vier, in der Armee Hauptmann, Nachrichtenoffizier (S2) im Kata Hi Bat 3.
- *Jonathan Gould*, von Genf, Kaufmann, in der Armee Leutnant, führt in der Pz Gren Kp 17/3 einen Zug.
- *Manfred Lagger*, von Münster/VS, einer der vielen Oberwalliser in der Garde, Kaufmann, Leutnant, Quartiermeister in einem Lufttransportgeschwader.

Mindestens 1,74 gross

Wie kamen die vier zur Garde? Zuerst einmal hatten sie eine strenge Auswahl zu bestehen. Die Garde setzt voraus:

- «Ich bin römisch-katholisch.»
- «Ich bin Schweizer Bürger.»
- «Ich bin ein junger Mann zwischen 18 und 30 Jahren und bin mindestens 1,74 m gross.»
- «Ich habe eine abgeschlossene Lehre oder eine Maturität vorzuweisen.»
- «Ich bin ledig.»
- «Ich verpflichte mich, mindestens 25 Monate treu zu dienen.»
- «Ich habe Interesse an Fremdsprachen.»
- «Ich kann mich der militärischen Hierarchie unterordnen.»

Vier Hellebardiere vor dem Denkmal zu Ehren der 147 Gardisten, die 1527 fielen.

- «Ich habe die Rekrutenschule in der Schweiz absolviert.»
- «Ich bin bereit, mich mit Leib und Seele für die Sicherheit des Papstes und des Vatikans einzusetzen.»

Selektion in der Schweiz

Anspruchsvoll ist denn auch die Selektion in der Schweiz. Lassen wir den Hellebardier Büttler reden:

- «Zunächst bewerben wir uns schriftlich bei der Informationsstelle in Glarus mit Lebenslauf, Arztzeugnis, militärischen Unterlagen wie DB-Kopien, Auszug aus dem Strafregister und katholischem Taufschein. Wir füllen rund 25 Seiten Dokumente aus.»
- «Dann kommt das Vorstellungsgespräch bei Bernhard Messmer in Glarus. Es dauert rund vier Stunden, mit Tests am Computer. Messmer sagt zum Schluss jedem, was er von ihm hält – ob er sich eignet oder nicht.»
- «Zur definitiven Rekrutierung kommen Daniel Anrig, der Kommandant, und Alain de Raemy, der Gardekaplan, in die Schweiz. In einem längeren Gespräch fällt dann der Entscheid.»
- «Wer aufgenommen wird, unterschreibt für 25 Monate.»

Schon der Zehnjährige

Was bewog unsere vier Gastgeber zum Dienst in der Garde? Am langen, währschaften Holztisch der Gästemensa erhalten wir ganz verschiedene Antworten.

Martin Büttler erlebte das Gardequartier 2000/2001 schon als Zehnjähriger. Sein Vater absolvierte in Rom die *Istituto Alti Studi per la Difesa* und kannte den damaligen Kommandanten Pius Segmüller. Oft besuchte die Familie Büttler die Familie

Die Peterskuppel, grösstes freitragendes Ziegelbauwerk der Welt.

Der Apostolische Palast ist die offizielle Residenz des Papstes.

Segmüller, und Martin Büttler «behielt eine gute Erinnerung an die Schweizergarde im Hinterkopf».

Nach der Lehre trat er in die Pz RS 21 ein und zog seine Laufbahn gleich bis zum Leutnant durch. Als ausexerzierter Zugführer bestand er die Gardeprüfung: Im November 2012 nahm er in Rom seine zweite Rekrutenschule auf.

Roms reiche Geschichte

Hellebardier Lagger, Jahrgang 1989: «Bei meinem Entscheid spielte Roms reiche Geschichte eine Rolle, ebenso die heutige Weltstadt Rom. Ich lebte und arbeitete im Wallis und wollte einfach einmal aus dem Tal hinaus.»

Manfred Lagger, der Kaufmann und Quartiermeister, fasste in Rom rasch und sicher Tritt: «Mir gefiel der Dienst in der Garde von Anfang an gut. Ich begann im Februar 2011 und verlängerte jetzt bis zum Februar 2014.»

Der Tessiner Hellebardier Binaghi studierte in Lausanne mittelalterliche Geschichte und erwarb den Bachelor. Er entschied sich für Rom, weil er in der *Città Eterna* den Master in Zeitgeschichte machen kann: «Zeitlich ist das schwierig. Ich muss den Gardedienst und das Studium unter einen Hut bringen. Doch es gelingt.»

Binaghi wurde wie sein Kamerad Lagger im Februar 2011 Gardist. Auch er verlängerte um ein Jahr. Lagger und Binaghi tragen beide schon die Medaille mit den vatikanischen Farben auf der Brust.

UBS und Panzergrenadier

Der Genfer Panzergrenadier Gould leistete schon in Thun gerne Dienst – Militärdienst, um genau zu sein.

Als Chef eines Panzergrenadierzuges lernte er, was es heisst, praktisch zu führen, unter Druck, müde, bei Kälte, Nässe und im Schnee: «Mein Kp Kdt war Hptm Porot Gautier, ein ehemaliger Gardist. Er berichtete mir von Rom und begeisterte mich für die Garde. Bei der UBS Genf arbeitete ich drei Jahre als Lehrling und drei Jahre als Anlageberater – und jetzt bin ich mit Leib und Seele Gardist.»

Ordnungs- und Ehrendienst

Wie eigentlich lautet in Rom der vatikanische Auftrag an unsere vier Hellebardiere? Wie in jedem guten militärischen Auftrag sind die vier Pflichten eines jeden Gardisten kurz und prägnant umschrieben:

- *«Ich wache bei den Eingängen zum Vatikan und beantworte fachkundig Fragen von Touristen.»* Dazu Martin Büttler: «Als Sie eintrafen, war Korporal Breitenmoser Chef an der Porta Sant'Anna. Er liess durch, wer Zutritt hatte, und zeigte allen anderen höflich den Weg zum Petersplatz.»
- *«Ebenfalls werde ich bei der Bewachung der päpstlichen Residenz eingesetzt.»*

Büttler: «Die weisse Manschette gehört dazu und sitzt genau.»

Martin Büttler: «Die Winteruniform ist stärker und gibt warm.»

Schweizer Präzision: Hellebardiere fassen ihre Waffen auf den Millimeter genau an.

Die Waffenkammer zeigt die prächtige Rüstung eines früheren Kommandanten.

Der Harnisch wird 3-mal im Jahr getragen: an Ostern, am 6. Mai, an Weihnachten.

Der grossgewachsene Arboner Garde-Korporal Breitenmoser regelt an der Porta Sant'Anna den Zutritt zum Vatikan. Bedingung für die Garde sind 1,74 m.

Wenn die Schweizer Fahne an der Porta Viridaria hängt, ist der Weg vom Ehrenhof zum Petersplatz gesperrt.

Schnupperreise Rom

Schnuppern für 16–18jährige in Rom vom 6.–10. Oktober 2013. Hallo junger Mann, bist Du 16 bis 18 Jahre jung? Und dazu dynamisch, modern, sportlich, aufgestellt und unternehmenslustig. Das Ideal eines guten Menschen belebt Dich.

Dann könnte Dein Platz in der Schweizergarde sein. Um dieses Ziel zu erreichen musst Du vorgängig einen Lehr- oder Maturaabschluss haben und die Rekrutenschule absolvieren.

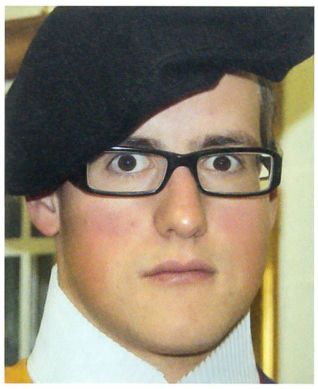
Mit der Schnupperreise möchten wir Dir einen Gardeaufenthalt schmackhaft machen. Bist Du interessiert? Bedingung für die Reise ist, dass Du
– Interesse an der Schweizergarde hast
– Schweizer Bürger im Alter von 16 bis 18 Jahren bist und der katholischen Kirche angehörst. *Schweizergarde*

Der Maderno-Brunnen auf dem Petersplatz inspirierte den Zürcher Dichter Conrad Ferdinand Meyer 1858 zum Gedicht «Der römische Brunnen». Meyer arbeitete sehr sorgfältig an diesem Gedicht und verringerte dabei den Umfang des Gedichts von sechzehn auf acht Zeilen sowie von zwei Strophen auf eine Strophe. Es lag ihm viel daran, in möglichst wenigen Worten möglichst viel zu vermitteln, die Sprache also zu verdichten. Insgesamt schrieb Meyer sieben verschiedene Fassungen. Unten folgt die siebte und letzte Fassung, die bis heute gültige.

*

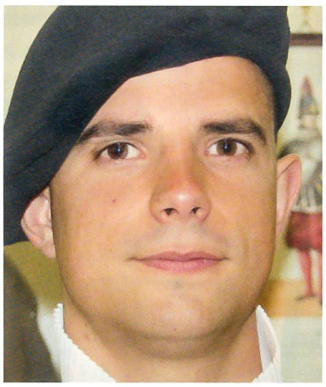
«Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfliesst
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.»

Hellebardier Martin Büttler, Lastwagenmechaniker, Zfhr Pz Kp 13/2, erlebte die Garde schon als Zehnjähriger.



Hellebardier Manfred Lagger, Kaufmann, Quartiermeister in einem Luftttransportgeschwader, stammt aus Münster/VS.

Hellebardier Jonathan Binaghi, Bachelor in mittelalterlicher Geschichte, Hptm, S2 Kata Hi Bat 3, studiert Zeitgeschichte.



Hellebardier Jonathan Gould, lernte und arbeitete sechs Jahre lang bei der UBS Genf, Zfhr in der Pz Gren Kp 17/3.

Der Obelisk auf dem Petersplatz ist 25 Meter hoch und wiegt 326 Tonnen.

- *«Während Messen und Audienzen leiste ich Ordnungsdienst.»*
- *«Bei diplomatischen Empfängen leiste ich Ehrendienst.»*

Aufgebaut als Kompanie

Was das im Tagesablauf für die Hellebardiere bedeutet, legt Martin Büttler dar:

- «Aufgebaut ist die Garde militärisch wie eine Kompanie. Der Kommandant verfügt über drei Geschwader, die wir in der Armee Züge nennen würden, plus ein Element, das militärisch der Kommando-Zug wäre.»
- «Entsprechend den drei Geschwadern dient der Hellebardier sechs Tage am Stück, drei Tage sind dann Reservetage, über die wir verfügen können, wenn nichts Ausserordentliches vorfällt.»
- «Zwei Geschwader stehen immer im Dienst, eines bildet die Reserve.»
- «An den Diensttagen unterstehen wir dem Drei-Schichten-Ablauf: Die erste Schicht dauert von 6 bis 14 Uhr, die zweite von 14 bis 22 Uhr und die dritte von 22 bis 6 Uhr. Wer die Schicht um 14 Uhr antritt, der isst um 12.30 Uhr. Wer von der ersten Schicht kommt, um 14 Uhr. Das Morgen- und das Abendessen wählen wir in einem bestimmten Rahmen frei.»

Um 2 Uhr im Kantonnement

Alle vier Hellebardiere loben die feine italienische Gardeküche: «noch besser als im Militär» – «kommt auf den Waffenplatz an», wirft einer ein.

Dafür, dass der kulinarische Genuss nicht anschlägt, sorgt der strenge Dienst. Zudem besitzt die Garde im Quartier eine Turnhalle: klein, aber fein. Und Fussball und ein Kraftraum sorgen für Ausgleich.

Wo schläft der Hellebardier? Was unternimmt er an den Reservetagen, wenn nichts Ausserordentliches vorliegt? Geht er da in den Ausgang? Folgen wir Büttler:

«Immer schlafen wir im Gardequartier, in Einer- bis Dreierzimmern. Ich bin mit

Der Sacco di Roma

Am 6. Mai 1527 plünderten deutsche Landsknechte und spanische Söldner Rom und den Kirchenstaat.

Die Schweizergarde schützte Papst Clemens VII. mit dem Leben: Von 189 Mann fielen 147. 42 Mann dagegen retteten Clemens VII. über den *Passetto di Borgo* vom Apostolischen Palast in die nahe Engelsburg.

Im Ehrenhof ehrt seit 1927 ein Denkmal die 147 Gefallenen: «Den Soldaten der Schweizer Palast-Garde, die, während sie den Papst verteidigten, am Vortag der Nonen des Mai 1527 ruhmreich gefallen sind. Das Vaterland.»

Woher stammen sie?

Naturgemäss stammen zahlreiche Gardisten aus den Kantonen mit geschichtlich gewachsener, starker römisch-katholischer Bevölkerung.

An der Spitze stehen unter diesen Kantonen die eidgenössischen Stände Luzern, St. Gallen, Wallis, Fribourg, Schwyz, Solothurn, Tessin und Jura.

Aufgrund ihrer Grösse können auch Kantone wie Zürich, Waadt, Aargau und Graubünden mithalten.

Wenige Gardisten kommen aus Basel-Stadt oder den kleinen, stark evangelischen Kantonen Appenzell-Ausserrhoden und Schaffhausen.

Immer dabei: Das Schwert.

Tapfer und treu – der alte Wahlspruch der Schweizergarde.

Schwert und Handschuh.

zwei guten Kameraden zusammen und schätze das sehr. Andere wieder ziehen das Einer-Zimmer vor.»

- «An den Reservetagen haben wir Ausgang und erkunden Rom und die Umgebung in der Region Lazio. Frei und in ziviler Kleidung. Einen Ausgangsrayon kennen wir nicht.»
- «An den Tagen mit Ausgang müssen wir jungen Hellebardiere um 2 Uhr im Kantonnement sein; die älteren Kameraden um 3 Uhr.»

«Ein offener Mann»

Eine hohe Ehre und Verpflichtung bedeutet es einem jeden Gardisten, dass er Papst Franziskus bewachen darf und notfalls mit Leib und Leben schützen muss.

Zur Person des neuen Papstes sind sich die vier Hellebardiere vollkommen einig: «ein offener Mann», «ein menschenfreundlicher Papst», «ein geborener Kommunikator», «eine Begabung, der keinen Rhetorikkurs braucht», «eine Vatergestalt.»

Brüder und Schwestern

Alle begegneten sie schon dem neuen Kirchenoberhaupt Franziskus I. Das sind dann die ganz besonderen Momente: «Ja, oft hat er ein gutes Wort für jeden, wie gesagt – ein geborener Motivator.»

Unvergessen bleibt den vier Hellebardieren der 13. März 2013, als Jorge Mario Bergoglio die jubelnde Menge mit den einfachen Worten ansprach: «*Fratelli e sorelle, buonasera*», Brüder und Schwestern, guten Abend. «Das war genial, schon waren die Herzen aller gewonnen.»

Im bescheidenen Gästehaus

Eigentlich wohnen die Päpste im dritten Stock des Apostolischen Palastes. Der erfahrene Hellebardier Binaghi berichtet indes: «Dem neuen Papst gefällt es im bescheideneren Gästehaus *Domus Sanctae Martae* besser. Und wir? Wir bewachen den Heiligen Vater im Gästehaus erst recht mustergültig.»

Armee und Garde

In der Panzergrenadierkompanie 17/3 befehligt Leutnant Gould mehrere Dutzend Panzergrenadiere und vier Schützenpanzer CV-90. In Rom steht er als Hellebardier auf der untersten Stufe der Garde-Hierarchie.

Wie passt das zusammen? Ist das nicht eine Umstellung?

«Kein Problem», antwortet Gould, «Armee und Garde befruchten sich gegenseitig. Hier in Rom ziehen wir Nutzen aus der langen, strengen militärischen Schulung. Und umgekehrt profitiert die Armee wieder von dem, was wir hier lernen und erleben.»

Die Chefs verstehen

Konkret nennen die vier Hellebardiere übereinstimmend die Vorteile, die ihnen der Dienst in der Schweizer Armee bietet: «Wir lernten das Handwerk, soldatisches Auftreten, Befehl und Gehorsam von der Pike auf.»

Lagger: «Als militärische Chefs erkennen wir, was unsere Garde-Vorgesetzten bewegt, was sie mit ihren Befehlen bezwecken und wie sie die Führungsgrundsätze anwenden: die Einheit der Operation, die Ökonomie der Kräfte, einfache Befehlsgebung und so weiter.»

Italienisch lernen

Umgekehrt lernen die Gardisten im Vatikan vieles, was ihnen nachher in der Armee und im Zivilen zugute kommt:

- *Sprachen*: Während des Aufenthaltes in Rom hat der Hellebardier die Gelegenheit, sehr gut Italienisch zu lernen und ein anerkanntes Diplom in italienischer Sprache zu erwerben. Viele beherrschen nach zwei Jahren vier Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch und eben Italienisch.
- *Katholische Kirche*: Der Gardist erhält einen einmaligen Einblick in die Verwaltung und Organisation seiner eigenen Kirche.
- *Selbstverteidigung*: Um den Dienst in der Garde optimal zu erfüllen, lernt der Gardist die Technik der Selbstverteidigung gemäss MDTS (*Monadnock Defensive Tactics System*).

Waffenlager und Museum

Nach dem ergiebigen Gespräch geht es in die Waffenkammer, in das einzigartige Magazin der Garde: Die *Armeria* ist Waffenlager und Museum zugleich.

Im Ehrenhof begegnet uns Daniel Anrig, der St. Galler Oberst und Gardekommandant. «Ein Bild mit den vier Hellebardieren?» – «Ja, sicher, aber nur im Veston, wie es sich für den Chef gehört.»

Eingerahmt und gut bewacht von unseren vier Armeeoffizieren, gelingt das Kommandantenbild vor der imposanten Waffensammlung, die bis hin zum Sturmgewehr 90 reicht.

Einzigartiges Barett

Auch Anrig, in der Schweizer Armee Major, schätzt es, in seinen Reihen Armeekader zu haben, auch wenn dies für die Aufnahme in die Garde nicht vorgeschrieben ist (Bedingung ist nur die absolvierte RS). Anrig: «Die im Militär erworbene gemeinsame Basis erleichtert hier vieles.»

In der Waffenkammer erläutert Hellebardier Büttler anhand der Gala-Uniform den Sommer- und den Winteranzug: «Im Juli und August kann es in Rom heiss und feucht werden. Da schätzen wir den feinen,

leichten Stoff, den ich jetzt trage. Gerade wenn wir draussen an den Toren an der prallen Sonne stehen, kommt es schon darauf an, was wir anhaben.»

Im Winter dagegen wird die Garde mit einem währschaften, dickeren Stoff ausgerüstet, der vor dem Wind schützt und schön warm gibt.

«Schwer» wiegt das ganze Jahr das historisch überlieferte, schwarze Garde-Barett – sichtbar grösser und «zackiger» als das Schweizer Armee-Beret oder gar die kleinen französischen Fallschirmberets.

Martin Büttler stolz: «Auch unser Barett unterscheidet uns von allen anderen Garden und Truppen auf der Welt.»

Schweizer Präzision

Im Ehrenhof zeigt uns Hellebardier Büttler noch einen speziellen Aspekt von Schweizer Qualitätsarbeit. Im Ehrendienst präsentieren die Hellebardiere – wie es ihr Titel und Grad belegt – die Hellebarde.

Damit der Gast auch die altertümliche Waffe der Eidgenossen genau ausgerichtet sieht und jeder seine Hellebarde exakt am richtigen Ort anfasst und hält, werden am Schaft – individuell angepasst – feine Nägel eingeschlagen.

So weiss der Hellebardier, wo genau er seine Waffe anpacken muss, und so präsentiert sich die Garde stets perfekt – *perfetto*.

Der Fluchtweg von 1527

Von einem ganz bestimmten Punkt im Ehrenhof aus erhaschen wir einen Blick auf den Apostolischen Palast.

Martin Büttler erteilt uns eine Nachhilfestunde in Geschichte der Renaissance: «Sehen Sie, da oben verläuft der *Passetto di Borgo*. Durch diesen Fluchtgang entwich am 6. Mai 1527 Papst Clemens VII., als die Frundsberg-Landsknechte und spanische Söldner den Vatikan stürmten und 147 von 189 Gardisten ihr Leben liessen. Immer am 6. Mai gedenken wir der Gefallenen, und am 6. Mai, dem Tag des *Sacco di Roma*, werden wir feierlich vereidigt.»

Martin Büttler wurde am 6. Mai 2013 in Anwesenheit seiner Eltern vereidigt – zwölf Jahre nach dem Rom-Jahr des Vaters ein bewegender Augenblick für ihn und die Familie.

Seit 507 Jahren

Wieder an der Porta Sant'Anna entlässt uns Martin Büttler aus der Vatikanstadt – zurück nach Italien.

Auf einem Säulenschaft in den Kolonnaden des Petersplatzes kommen wir ins Sinnieren.

Was nur verleiht der Schweizergarde derart viel innere Kraft? Ein derart hohes Ansehen? Und eine derart lange Tradition?

Seit nunmehr 507 Jahren lebt und überlebt die Garde. Dahinter muss eine singuläre Verbindung einzigartiger Kräfte zusammenwirken.

Gemeinsamer Glauben

Nach der bescheidenen Einschätzung eines evangelischen Christen sind dies:

- Die grandiose *Geschichte* der Schweizergarde vom ausgehenden Mittelalter, von der römischen Renaissance bis in die neueste Zeit. Man denke nur an den Fussmarsch, den Freunde der Garde 2006 zum 500-Jahr-Jubiläum nach Rom unternahmen.
- Das streng *Soldatische* im Aufbau der Garde, in ihrem Auftrag und Alltag. Da leistet die Schweizer Armee ihren Beitrag. Die Vorschrift, dass ein Hellebardier vor dem Eintritt in die Garde die Rekrutenschule im Militär abgeschlossen haben muss, macht Sinn.
- Der gemeinsame *Glauben*, die Hingabe an die Römisch-Katholische Kirche – mit dem Gelübde, den Papst notfalls mit Leib und Leben zu schützen und zu verteidigen. Man beachte: Wer sich bewirbt, muss römisch-katholisch sein; und beim entscheidenden Gespräch mit dem Gardekommandanten redet der Gardekaplan mit.
- *Schweizer Qualität*: Pünktlichkeit, Höflichkeit, Präzision, Integrität, Kameradschaft, Treue, Tapferkeit und Pflichterfüllung bis zum Letzten: Alles Werte auch der Schweizer Armee.
- *Rom als Weltstadt*: Rom, die Kapitale des römischen Reiches, des unvergleichlichen *Imperium Romanum*; Rom, der Sitz des Bischofs von Rom, der früh den Vorrang des Papsttums annahm; und Rom, die moderne, kultivierte Hauptstadt der Republik Italien.

Freunde fürs Leben

Unseren vier Hellebardieren und all ihren Kameraden wünschen wir in der Ewigen Stadt viel Freude, Erfolg und Erfüllung in ihrem einzigartigen Amt.

Eines ist für den Schreibenden gewiss: Wenn unsere vier Hellebardiere in die Schweiz zurückkehren, dürfen sie stolz sein auf das Geleistete.

Man spürt es: Wie in einer militärischen Schule entstehen im Gardequartier Freundschaften fürs Leben. Wie in der Armee lernt man sich kennen, mit Stärken und Schwächen.

Heinz Büttler, dem Arboner Garde-Korporal Breitenmoser, den Hellebardieren Binaghi, Büttler, Gould und Lagger danken wir für das Erlebnis Vatikan. *fo.*

Nochmals die vier Hellebardiere Lagger, Büttler, Gould und Binaghi – mit dem Kommandanten, dem St. Galler Obersten Anrig.